

Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.)

Article — Digitized Version

Kurz kommentiert: Agrarpreisverhandlungen - Williamsburg - Verschuldung - DDR - Volkswagenwerk

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.) (1983) : Kurz kommentiert: Agrarpreisverhandlungen - Williamsburg - Verschuldung - DDR - Volkswagenwerk, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 63, Iss. 5, pp. 213-214

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/135795>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Agrarpreisverhandlungen

Unter erschwerten Bedingungen

Preisanhebungsforderungen von 7 % seitens der europäischen Bauern, Zuwachsvorstellungen der Kommission von 4,2 %, von nationalen Interessen bestimmte divergierende Forderungen einzelner Länder, ein bestehender positiver deutscher Grenzausgleich von mittlerweile 13 % und italienische Kreditzusatzanforderungen – das ist der Zündstoff, der die diesjährigen Agrarpreisverhandlungen bestimmt. Erschwert wird die Einigung außerdem noch dadurch, daß auf deutscher und französischer Seite zwei neue Agrarminister im Amte sind, die unter einem gewissen Profilierungsdruck stehen.

In den bisherigen zwei Verhandlungsrunden scheiterte ein Kompromiß über die Preisanhebungen vor allem am deutschen Grenzausgleich. Insbesondere Frankreich bestand auf einem Abbau von mindestens 3 %. Dem wollte die deutsche Seite nicht zustimmen, weil dann unter dem Strich nur noch wenig an Preiszuwachs für die deutschen Bauern herausgekommen wäre. Durch die fortdauernde Differenz zwischen Leit- und grünen Kursen wird jedoch der Wettbewerb verzerrt und der landwirtschaftliche Strukturwandel behindert. Und durch die Abkopplung des Agrarsektors bei DM-Aufwertungen erhöht sich außerdem der Aufwertungsbedarf für die deutsche Industrie. Auch ist der Grenzausgleich verbraucherfeindlich.

Am 16. Mai wird die dritte Runde im Agrarpreis poker eingeläutet. Wie das Kugelschieben zwischen Preiserhöhung und Senkung des Grenzausgleichs ausgehen wird, bleibt abzuwarten. Möglicherweise wird die deutsche Seite den französischen Grenzausgleichsvorstellungen entgegenkommen und im Interesse der bäuerlichen Einkommenssicherung etwas höheren Preisanhebungen zustimmen. Auf der Strecke bleiben dürfte der deutsche Verbraucher. kr

Williamsburg

Ein Interventionsgipfel?

Die Ende Mai in Williamsburg anstehenden Gipfelgespräche der führenden westlichen Industrienationen sind schon jetzt mit einer Hypothek belastet. Die in starken Schwierigkeiten steckenden Franzosen machen wieder einmal die USA zum Buhmann ihrer Probleme.

Der französische Finanzminister Delors malte unlängst das Gespenst des Zusammenbruchs des „Internationalen Wirtschaftssystems“ an die Wand, sofern sich die USA nicht zu ihrer weltpolitischen Verantwortung bekennen würden. Worum geht es?

Nach wie vor haben die sozialistischen Regierungen Frankreichs ein gebrochenes Verhältnis zu marktwirtschaftlichen Abläufen und halten Dirigismen für adäquate wirtschaftspolitische Mittel. So auch bei der „Verteidigung“ des Franc-Kurses. Nicht die französische Wirtschaftspolitik ist Schuld an der Franc-Schwäche; vielmehr wird im Moment die amerikanische Wechselkurspolitik, weil sie kaum stattfindet und den Dollarkurs dem Markt und den Interventionen der anderen überläßt, zum Hauptschuldigen gemacht.

Nun ist die Haltung der Reagan-Administration in der Tat besonders starrköpfig. Sie will nicht einmal zur Glättung erratischer Kursausschläge beitragen. Aber selbst wenn die USA sich hierzu bereit erklärten, wäre den Franzosen damit nicht gedient, weil sie Interventionen gegen den Trend brauchen. Dies ist jedoch nach einhelliger Meinung mittel- und langfristig nicht möglich. Möglich sind allerdings massive Interventionen à la Bretton Woods, mit dem Ergebnis einer Beschleunigung der Weltinflationsrate auf das Tempo des größten Inflationärs. Dieser gefährliche Weg würde aber letztlich auch die französischen Probleme nur verschärfen.

ww

Verschuldung

Einseitige Sicht der Weltbank?

Ende April trafen sich die Mitglieder des gemeinsamen Entwicklungsausschusses von Weltbank und Internationalen Währungsfonds, um über anstehende weltwirtschaftliche Probleme und insbesondere über die internationale Verschuldungslage zu beraten. Zur Entschärfung der explosiven Situation, die manchen schon an die Vorläufer der Großen Depression von 1930 gemahnt, empfiehlt der gemeinsame Entwicklungsausschuß den Industrieländern, ihre Märkte nicht weiter zu verschließen. Denn die Entwicklungsländer können die aufgenommenen Kredite nur dann tilgen oder zumindest die Zinsen zahlen, wenn ihre Ausfuhren nicht von den Absatzmärkten abgeschnitten werden. Die Weltbank hält es zudem für erforderlich, ihre Kreditvergabe auszuweiten. Davon sollen nicht zuletzt die gefährdeten Schuldner profitieren. Darüber hinaus will die Weltbank als Katalysator für kommerzielle Kredite wirken, um ei-

nen Rückzug der mittlerweile verängstigten Geschäftsbanken zu vermeiden.

Eine Mobilisierung von externen, aber auch von internen Ressourcen ist für die Entwicklungsländer in der jetzigen Lage sicher unabdingbar. Insofern kann der Maßnahmenkatalog der Weltbank nicht unwesentlich zur Lösung der Verschuldungsprobleme beitragen. Beunruhigend ist allerdings, daß die Weltbank die Ursachen dieser Probleme recht einseitig einschätzt: Nicht die Entwicklungsländer haben danach durch eine verfehlte Wirtschaftspolitik die Schwierigkeiten selbst herbeigeführt, vielmehr seien dafür hauptsächlich die ungünstigen weltwirtschaftlichen Bedingungen verantwortlich. Doch auch der Weltbank dürfte nicht entgangen sein, daß insbesondere einige säumige Schuldner ein Beispiel dafür geben, wie interne und externe Ressourcen unproduktiv vergeudet wurden. Will sich die Weltbank nicht der Gefahr aussetzen, den Banken Risiken abzunehmen und gleichzeitig der weiteren Kapitalverschwendung Vorschub zu leisten, muß sie sich intensiver Gedanken darüber machen, wie sie eine gesamtwirtschaftlich effiziente Verwendung der Mittel durchsetzen kann. scha

DDR

Beispielloser Kraftakt

Nach dem letzten Bericht der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) in Basel über die Entwicklung des internationalen Bankgeschäftes reduzierte die DDR ihre Nettoverschuldung gegenüber den der BIZ berichtenden Banken im vergangenen Jahr um 1,323 Mrd. \$ auf 6,615 Mrd. \$. Schätzt man die Höhe der nicht statistisch ausgewiesenen Kredite (Lieferantenkredite, Kredite von Nichtbanken, Kredite von nicht der BIZ berichtenden Banken) auf 20 %, so dürften sich die gesamten Westschulden (netto) der DDR unter Einschluß des innerdeutschen Kapitalverkehrs Ende 1982 nur noch auf rund 9,46 Mrd. \$ gegenüber rund 11,03 Mrd. \$ 1981 belaufen haben.

Diesen beträchtlichen Schuldenabbau erreichte die DDR durch einen bisher beispiellosen außenwirtschaftlichen Kraftakt. Folgt man dem Bericht der Deutschen Außenhandelsbank Aktiengesellschaft (DABA) bzw. den darauf basierenden Berechnungen, so expandierten die Ausfuhren der DDR in das nichtsozialistische Wirtschaftsgebiet (westliche Industrieländer einschließlich Bundesrepublik Deutschland und Entwicklungsländer) im Jahre 1982 im Vergleich zu 1981 um 23 %, die Einfuhren dagegen nur um 0,3 %. Somit errechnet sich gegenüber dieser Ländergruppe ein Handelsbilanz-

überschuß in Höhe von 5,26 Mrd. Valuta Mark (VM); 1981 ergab sich noch ein Handelsbilanzdefizit von 0,8 Mrd. VM.

Für die Konsolidierung ihrer Außenhandelsbilanz hat die DDR mit einer deutlichen Abflachung der Wachstumskurve jedoch einen hohen Preis zahlen müssen. Auf der anderen Seite hat sie damit aber auch einen erheblichen Beitrag zur Stabilisierung der Ost-West-Finanzbeziehungen geleistet. Da die Bonität des Kreditnehmers DDR gestiegen ist, sollten dies die westlichen Kreditgeber honorieren und ihre Zurückhaltung bei Neufinanzierungen aufgeben. pl

Volkswagenwerk

Verluste der US-Tochter

Mit einem Jahresverlust in Höhe von 300 Mill. DM geriet die Volkswagenwerk AG 1982 erstmalig seit ihrer großen Krise Mitte der siebziger Jahre wieder tief in die roten Zahlen. Damals erwies sich die Einführung des Golfs als Nachfolger des legendären Käfers als das entscheidende Mittel, um den Konzern aus der Krise herauszuführen. Inzwischen hat jedoch die Konkurrenz – vor allem in den USA – Marktanteile zurückgewonnen. Neben dem verunglückten Engagement bei Triumph-Adler gilt die wenig erfolgreiche Modellpolitik der amerikanischen Tochter als die Hauptursache für die jüngste krisenhafte Entwicklung.

In den Vereinigten Staaten erwirtschaftete VW zwischen 1977 und 1982 mit einer Investitionssumme von 1,5 Mrd. DM Gesamtverluste in Höhe von rund 500 Mill. DM. Ein bereits weitgehend fertiggestelltes Zweitwerk mußte mit Verlust an Chrysler verkauft werden. Der Rabbit – die amerikanische Version des Golfs –, der während der zweiten Ölkrise 1979/80 einen Absatzboom verzeichnen konnte und hohe Windfall-profits einfuhr, verliert gegenwärtig bei ohnehin schrumpfendem Markt noch Marktanteile. Für diese negative Entwicklung lassen sich vor allem drei Gründe anführen: das Vordringen der japanischen Konkurrenz, das bessere Image des europäischen Modells gegenüber der US-Version bei den amerikanischen Autofahrern und der Rückgang des Ölpreises.

Ob das längst überfällige Nachfolgemodell einen ähnlich durchschlagenden Erfolg wie seinerzeit der Golf haben wird, ist zwar noch ungewiß. Dennoch ist eine zügige Weiterentwicklung des Modellprogramms unerlässlich, will VW nicht die Existenz der US-Tochter aufs Spiel setzen. Hoffen auf den nächsten Ölpreisschock ist jedenfalls kein Ersatz für Produktinnovationen und Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit. he